

Rolf Pohlmeier

Der „Kleine Bordesholmer Altar“ oder „Brügger Altar“

Der berühmte spätgotische „Bordesholmer Altar“ von Hans Brüggemann ist in Nordeuropa einzigartig. Seit 1666 steht der Hochaltar von 1521 mit seinen komplexen Passionszyklus im Schleswiger Dom. Aber es gibt auch noch den „Kleinen Bordesholmer Altar“, auch „Brügger Altar“ oder „Kleiner Brüggenmann Altar“ genannt.

Dieser Schrein steht heute etwas abseits im Landesmuseum Schleswig als Fragment. Dabei ist die Geschichte des Brügger Altars überaus interessant und hat sowohl in der Brügger St. Johannis-Kirche als auch in der Bordesholmer Klosterkirche seinen Platz gehabt.

Zur Chronologie des Brügger Altars:

Nach einer Legende wird erzählt, dass nachdem der Bildschnitzer Hans Brüggemann 1521 sein großes Retabel in der Klosterkirche vollendet hatte, traten die Brügger Kirchenjuraten an den Meister heran, mit der Bitte, auch für die Johanniskirche ein angemessenes, geschnitztes Altarwerk zu schaffen. Die Finanzierung sollte durch eine Umlage der Gemeindeglieder erfolgen. Viele Menschen in der damaligen Zeit sahen in der Nähe eines so großen Künstlers die günstige Gelegenheit, das ehrwürdige eigene Gotteshaus durch einen wertvollen Altar, „um des Höchsten Willen“, zu verschönern.

So kommt es in der Zeit um 1525 - 1530 zum „Brügger Baldachin-Altar“, einem Schnitzwerk aus dem Umkreis oder Werkstatt Hans Brüggemanns. Es handelt sich dabei um eine Detail-Wiedergabe aus der Kreuzigungsdarstellung des Bordesholmer Altars.

Einige Historiker sehen den Brügger Altar als Vorarbeit für den großen Brüggemann-Altar und möglicherweise bereits um 1514 - 1521 angefertigt. Neuere Erkenntnisse sprechen von einer Aufstellung um 1530. Der Altar wurde aus Eichenholz geschnitzt und war farblich in Tempera ausgestaltet. Seine Größe beträgt ca. 1,98 m x 1,65 m.

Der Brügger Altar wird also um 1525 - 1530 in der St. Johannis-Kirche aufgestellt und verbleibt bis 1672 in der Kirche.

Nachdem der „Große Hans Brüggemann Altar“ 1666 in den Schleswiger Dom überführt wird, erhält die Klosterkirche als „Ersatz“ den Brügger Altar. Hier verweilt er bis zur Aufstellung des barocken Hochaltars anno 1727.

In der Brügger Kirche wurde daraufhin ein Nebenaltar aus der Klosterkirche beschafft. Der Amtmann Hans Heinrich Kielman von Kielmanseck stiftete den Aufsatz. Er ließ ihn von einem unbekanntem Künstler übermalen.

In der Zeit von 1727 bis zum Verkauf des Altars an die Thaulow-Sammlungen in Kiel 1864 ist der Aufenthalt nicht bekannt. Nach einem mündlichen, zuverlässigen Bericht von Frau Thaulow hat ihr Mann die Schnitzerei in einem Schuppen in Bordsesholm oder Wattenbek verkommen aufgefunden“.¹

Nun war der Altar in Kiel angekommen. Der Kieler Professor und Kunstmäzen G. F. Thaulow (1817 - 1883) war nach seinem Studium zunächst Hauslehrer auf Gut Bothkamp. Nach Studienreisen durch Europa erwarb er die Professur der Philosophie an der Universität zu Kiel. Er war auch Mitglied im Kieler Kunstverein und bekannt für seine Sammelleidenschaft von Denkmälern aller Art aus Schleswig-Holstein.

Sein großes Interesse fand er in den Werken von Hans Brüggemann. Thaulow lebte mit seiner Familie in dem Wohnhaus Lorentzendamm 23 in Kiel.

Auf der Photographie von 1867 des F. Brandt hängt in seinem Wohnzimmer der bereits restaurierte „Brügger Altar“.

Am Sophienblatt in Kiel wurde 1878 das Thaulow-Museum eingeweiht. Auch der Altar fand hier zunächst seine nette „Bleibe“. Im 2. Weltkrieg wurde das stattliche Gebäude 1944 durch Bomben und Brand zerstört. Zahlreiche Kunstwerke waren aber inzwischen ausgelagert und bildeten den Grundstock für das neue Domizil im Landesmuseum Schleswig-Gottorf.

Auf einer Aufnahme von 1949 ist die 1. Aufhängung des Altars sichtbar. Das Altarblatt ist nicht immer sachgemäß behandelt worden und wurde beschädigt.

Der Kieler Bildhauer Eduard Lürssen hat 1865 bei der Restaurierung des Werkes erhebliche Korrekturen und Ergänzungen vorgenommen. Bei dieser Verfälschung wurde auch die Bemalung entfernt.

¹ Quelle: Aufnahmeprotokoll Landesmuseum Gottorf, Zugangs-Nr. AB 28, 1950-er Jahre.

Das beschädigte Fragment befindet sich heute in der gotischen Halle des Landesmuseums.

Dargestellt im Brügger Altar ist die Kreuztragung und darüber auf einem Felsplateau (Golgatha) die Kreuzigung Christi in einer vereinfachten Form gegenüber dem Mittelstück des großen Altars. Die eigentliche Kreuzungsszene blieb nicht erhalten.

Insgesamt ist das dramatische Geschehen überzeugend auf engstem Raum konzentriert. Statik und Bewegung lösen sich ab. Die Anteilnahme der Akteure ist abgewogen dargestellt.

Schmerz und Anteilnahme, Brutalität und Gleichgültigkeit werden zum Spiegel menschlicher Existenz.

Der Versuch, den Brügger Altar zur 800 Jahr-Feier der St. Johannis-Kirche im Jahre 2010 auszuleihen, wurde vom Landesmuseum Schleswig nicht genehmigt. Gründe waren Transport, Versicherung und Bedingungen in der Kirche, Stattdessen erinnert ein Großphoto auf der Orgelempore nebst Legende an das einstige Kunstwerk aus dem Umkreis von Hans Brüggemann.

Quellen:

Matthaei, Adelbert: Werke der Holzplastik in S.H., Verlag v. Seemann, Leipzig 1901

Kultur- u. Verschönerungsverein Bordesholm
Meister Hans Brüggemann 2003

Chronologie des Altars: eigene Recherche

Jan Drees: Das Thaulow-Museum vor 100 Jahren, 2011,
Kieler Stadtgeschichte, Bd. 66

**Der Altar zu Tetenbüll von 1522 und der sogenannte kleine
Bordsesholmer Altar**
im Thaulow- Museum zu Kiel.

Taf. XXXX, 120 u. 121.

Beide Schnitzwerke weisen ganz bestimmte Beziehungen zu Brüggemann auf, aber sie stammen nicht von seiner Hand.

Der sogenannte kleine Bordsesholmer Altar (vgl. „Schnitzaltäre“ p. 190—191, h. 145, br. 166) ist eine freie Wiederholung der Kreuztragung und Kreuzigung aus dem Bordsesholmer Altar. Dass es sich um eine Wiederholung und nicht etwa um eine vor dem Bordsesholmer Mittelfelde geschnitzte Darstellung handelt, geht allein schon aus der Haltung des Simon von Kyrene mit völliger Klarheit hervor. Seine Wendung nach links rückwärts, während er das Kreuz fassend dem Heiland beispringen will, hat nur Sinn, wenn man sich den auf ihn einhauenden Kriegsknecht dazu denkt. Der aber ist in der abgekürzten Darstellung weggelassen. Dass die Schnitzerei aber, wenn sie nach dem Bordsesholmer Altar gefertigt ist, nicht von Hans Brüggemanns Hand sein kann, erhellt aus dem Charakter der Skulpturen. Man braucht nur die aus dem Stadthor schreitende Madonna mit der gleichen Figur in Bordsesholm zu vergleichen, um zu erkennen, dass die Brüggemannsche Kraft des Ausdruckes in unserm Werke nicht entfernt erreicht ist. Dieselbe Beobachtung macht man an fast allen übrigen Köpfen, soweit sie echt sind. Die Proportionen der Gestalten sind in unserm Werke schlanker und korrekter als bei B., die Behandlung der Einzelheiten in Rüstung und Gewand ist glatter; hinwiederum ist die Handbehandlung nicht so fein. Kurz, es erscheint nicht zweifelhaft, dass diese Arbeit von einem anderen Meister herrührt, der sich sehr eng an Brüggemanns Typen anschliesst und vielleicht ein hervorragender Gehilfe bei der Bordsesholmer Thätigkeit gewesen ist. Ein unbedeutender Künstler ist er nicht gewesen, denn er verfügt über ein grosses Können; aber Brüggemanns Wucht der Charakteristik erreicht er nicht.

Das lässt sich zur Zeit noch aus den Trümmern des Werkes ablesen, obgleich dasselbe sonst durch Restauration und willkürliche Ergänzung für die Geschichte der Kunst fast verloren ist. Denn Thaulow hat die noch erhaltene Bemalung bis auf den Kreidegrund, von dem noch ein paar Spuren zu sehen sind, abgekratzt und den Rest in den Jahren 1863 bis 1865 durch Professor Luerssen „restaurieren“ lassen — eine Leistung, auf die er, wie eine pomphafte, lateinische Inschrift*) zeigt, besonders stolz war.

*) A. M. Schnitzaltäre p. 190: Hoc olim altaris ornamentum com primum indagavi temporum iniuria mutilatum atque inquinatum adeo ut robur informe magisquam humana manu sculptum videretur, mox autem ubi purgatum est, princeps principis in arte sua opus Joannis Brüggemann viri divini qui floruit soeculo aerae nostrae XV agnovi, agnitum tres per annos 1863—65 summa cura magnisque impensis per Eduardum Luerssen . . . curavi . . .
Matthaei, Holzplastik.

Von Interesse ist die Herkunft des Altarrestes. Nach Dose*) und Haupt stammte derselbe „vom Kreuzaltar der Marienkirche zu Bordsesholm“. Nach mündlichem zuverlässigen Berichte der Frau Thaulows aber hat ihr Mann die Schnitzerei in einem Schuppen oder in einer Scheune in Bordsesholm verkommend aufgefunden, worauf auch das „indagavi“ und der übrige Tenor der Inschrift deutet, wonach nicht anzunehmen ist, dass Th. den Aufsatz von einem Altar heruntergeholt habe. Ob er lediglich durch Kombination oder auf Grund bestimmteren Anhalts zu der Meinung gekommen ist, die im Doseschen-Katalog niedergelegt ist, dass der Aufsatz vom Bordsesholmer Kreuzaltar stamme, lässt sich nicht mehr feststellen. In der Bordsesholmer Kirche wird er wohl einmal gestanden haben. Auf keinen Fall ist erwiesen, dass unsere Schnitzerei ursprünglich den genannten Altar geschmückt hat. An sich ist es ja auch nicht gerade wahrscheinlich, dass dieselbe Kirche noch eine dürftigere Wiederholung des Hauptaltars besessen haben sollte. Wir hegen vielmehr die Vermutung, dass diese Schnitzerei bei irgend einem Anlass in die Kirche zu Bordsesholm übertragen worden sei. Am nächsten lag es, an die Nachbarorte zu denken, die zu Bordsesholm in irgendwelcher Beziehung standen, also besonders an das Filialdorf Brügge und an Neumünster, von wo aus Bordsesholm gegründet wurde, und dessen Kirche 1812 abgebrochen wurde, wobei der Altarschmuck abhanden gekommen ist.***) In diesem Stadium der Untersuchung machte uns G. Haupt, der frühere Direktor des Thaulow-Museums, darauf aufmerksam, dass er im Archiv des Königl. Landratsamts zu Bordsesholm Akten-Konvolut XII C: Bordsesholmer Kirche: Designation der Bordsesholmer Kirchensachen. 1. Die allgemeinen Bordsesholmer Kirchensachen. 2. Inventarium von der Bordsesholmer Kirche vom 23. May 1707 eine Notiz gefunden habe, die auf unseren Altarrest Bezug haben könne. Dieses Inventar schliesst mit den Worten: „Uhrhändlich ist dieses Inventarium auf Hochfürstl. gnädigsten Befehl verfertigt. So geschehen Bordsesholm d. 23 May Ao 1707. J. G. Nilsen.“ Nilsen war Hausvoigt des Bordsesholmer Amtes. Da heisst es auf S. 8: „Am Oster Ende steht das

*) Katalog der schl.-holst. Holzschnitzwerke und Intarsien im Thaulow-Museum zu Kiel, 1892 S. 14, No. 83.

**) Dass solche Uebertragungen häufig und zwar zu allen Zeiten bis in die Gegenwart stattgefunden haben und stattfinden, ist bekannt. Der Bordsesholmer Altar selbst liefert ja den besten Beweis dafür, und man vergleiche die Nachrichten über die Verschleuderung des Kircheninventars aus Bordsesholm, Husum und Neumünster. Von dem Hauptaltar an letzterem Orte berichtet Haupt (I 538), auf Grund zuverlässiger Nachrichten, dass er 1812 in des Pastors Scheune gestellt, daselbst zu Grunde ging. Reste eines aus Neumünster stammenden Altars, die etwa mit dem Kieler Altar gleichzeitig wären, glaubt Prof. Kirmis-Neumünster in seinem Besitz zu haben. Beachtenswert ist auch die Mitteilung von Jürgensen, Schlesw. Kunstbeilage von 1792, p. 82 h. 2, dass der Altar aus Brügge nach Segeberg gekommen sei.

grosse Altar, so der Rede nach vor diesem in der Kirche zu Brügge solle gestanden haben, gehet man 2 Stufen hinauf, worauf an Bildschnitzer Arbeit die ganze Passion Christi und vergüldet stehet.“ —

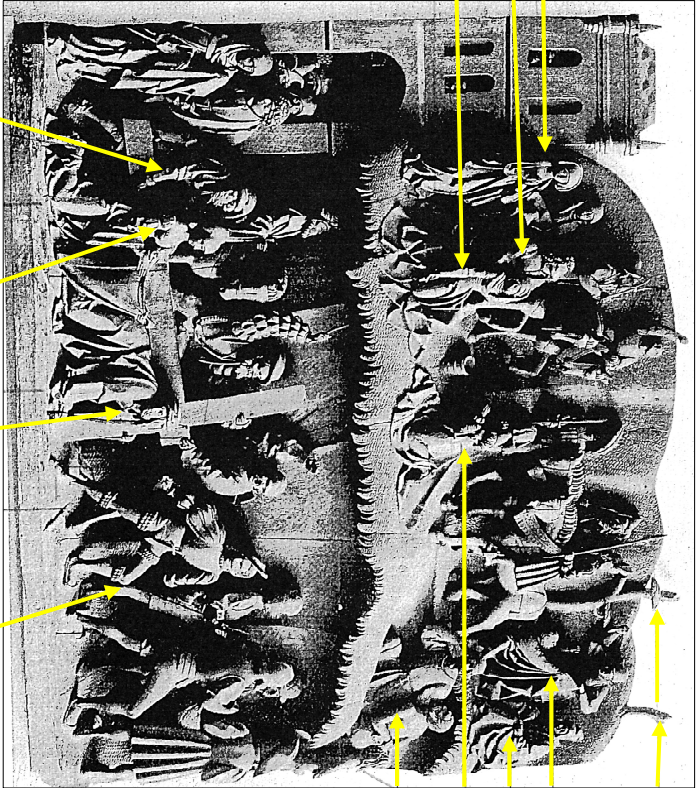
Diesem Winke folgend untersuchten wir die Reste des Schreines in Brügge. Dort steht auf dem Altar noch ein hübsches Gehäuse, das nach der Ornamentik aus dem Anfange des 16. Jahrh. stammt. Es besteht aus einem Schrein mit staffelartiger Einziehung und einem überhängenden Baldachin. Letzterer hat eine neue Bekrönung. Die Staffel (h. 245) enthält noch drei Streifen mit feinem Fischblasenornament, das Brüggemannscher Kunst und Zeit durchaus würdig ist. Der Schrein hat ohne Baldachin eine Höhe von 195, so dass nach Abziehung des Staffelfstreifens noch 165 übrig bleiben, und eine Breite von 170 cm mit Seitenbrettern und von 166 cm ohne diese. In den alten Schrein ist im Jahre 1672 ein neues Schreinchchen mit unbedeutender Malerei hineingesetzt. Erwägt man nun, dass der im Thaulow-Museum erhaltene, aus Bordesholm stammende Altarrest in der Breite (166) genau und auch in der Höhe (jetzt 145 cm ohne die von Lürssen ergänzten Kruzifixe) in diesen Raum hineinpasst, so wird es an sich sehr wahrscheinlich, dass der erhaltene Rest ursprünglich in diesem Brügger Schrein gesessen hat. Nimmt man hinzu das on dit des Bordesholmer Archivs und den Umstand, dass die Neustaffierung des Brügger Altars vom Jahre 1672 stammt, also, nachdem der Bordesholmer Altar im Jahre 1666 nach Schleswig entführt worden ist, so wird die Wahrscheinlichkeit, dass die Schnitzerei aus Brügge nach Bordesholm überführt worden ist, fast zur Gewissheit. Damit hätten wir aber eine wesentliche Bestätigung der Zuverlässigkeit des Coronaeus, welcher von Brüggemann berichtet: „eius socius minister altare, quod Bruggae exstat, struxit. Idem dicitur monumentum quoddam in templo Neomonasteriensi conspicuum condidisse.“ Den Bordesholmern wird also als Ersatz für den 1666 genommenen Brüggemannschen Altar die von einem Schüler stammende Wiederholung aus dem Filialdorf Brügge überwiesen worden sein.

Aus: Matthaei, A: Werke der Holzplastik in Schleswig-Holstein, Band 1, Verlag v. Seemann, Leipzig 1901, S. 177-179

Kreuzigung

Maria Salome
Johannes

Mutter Maria



Kreuzfixe der
2 Übeltäter

2 Legionäre

Titularschreiber

Maria Magdalena

2 Schächer

weiterhin:
Reiter
Soldaten
Volk
(eigenl. Kreuzigungs-
szenen nicht mehr erhal-
ten)

Kreuztragung

Die wichtigsten Figuren im Kreuzzug:

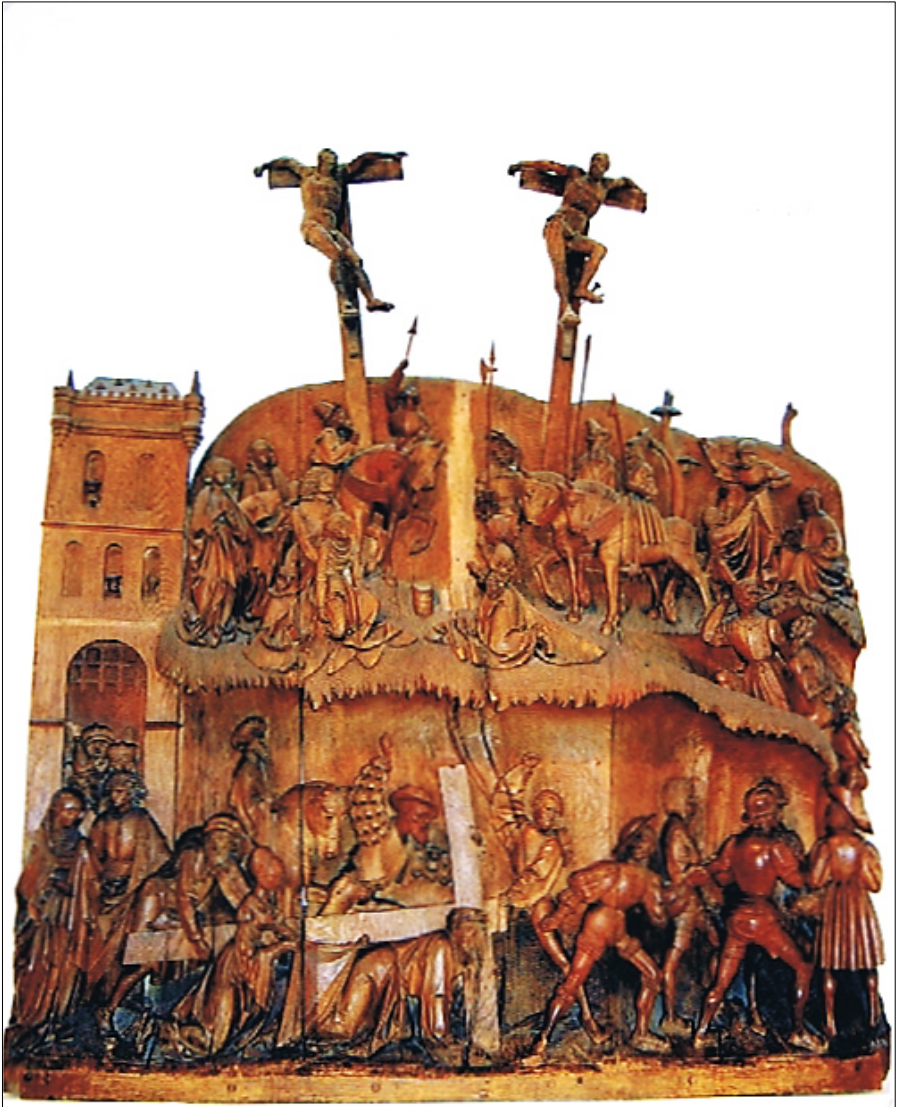
Simon v. Cyrene

Veronica

Jesus

3 Kriegsknechte

Der Brügger Altar im Landesmuseum (aus: Jan Drees: Das Thaulow-Museum vor 100 Jahren, 2011, Kieler Stadtgeschichte, Bd. 66)



*Der Brügger Altar in der Gotischen Halle im Landesmuseum in Schleswig
(Foto: Rolf Pohlmeier 2010)*



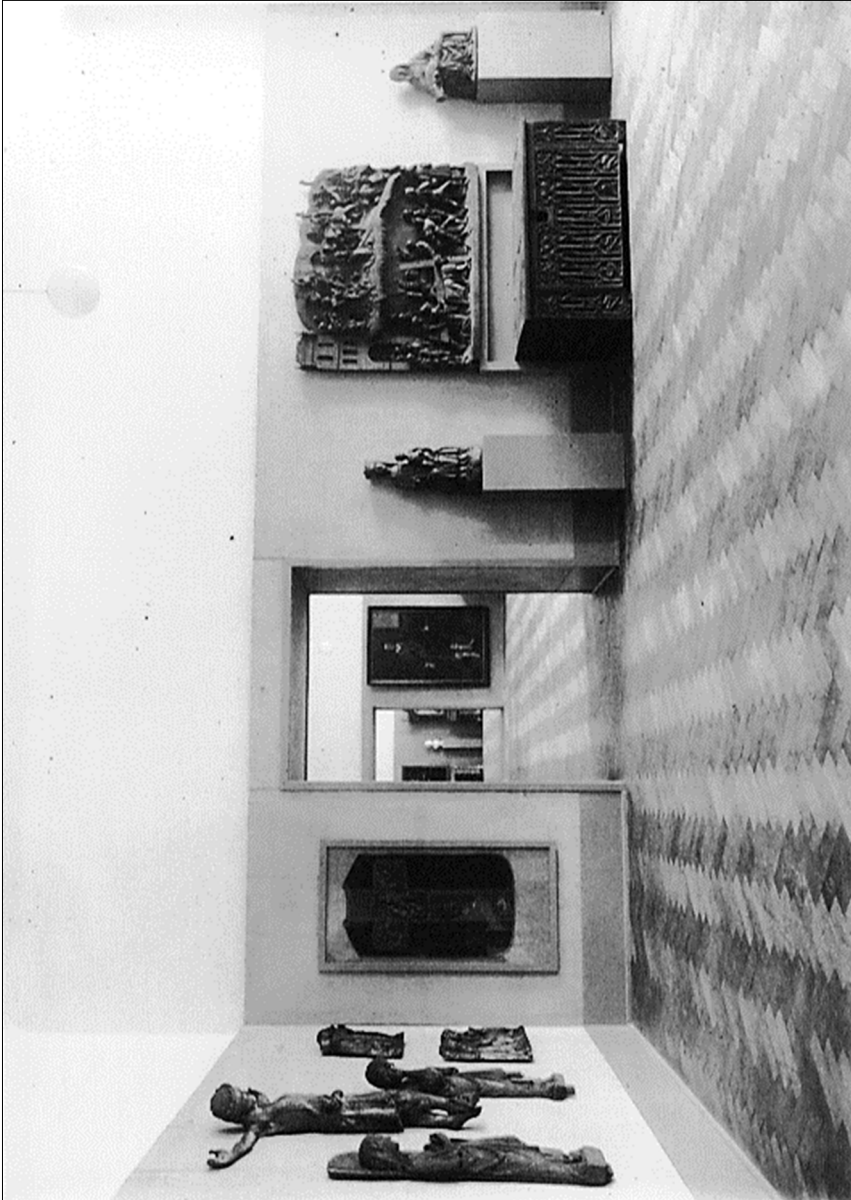
Ansicht einiger Werke in Thaulows Wohnhaus (Foto: Friedrich Brandt, 1867, aus: Jan Drees: Das Thaulow-Museum vor 100 Jahren, 2011, Kieler Stadtgeschichte, Bd. 66)



Sogenannter „Kleiner Bordsesholmer Altar“ um 1895

nach der Restaurierung durch E. Lürssen 1865 im Thaulow-Museum in Kiel

(aus: Jan Drees: Das Thaulow-Museum vor 100 Jahren, 2011, Kieler Stadtgeschichte, Bd. 66)



Die 1. Aufhängung des Altars 1949 im Schloss Gottorf (aus: Jan Drees: Das Thaulow-Museum vor 100 Jahren, 2011, Kieler Stadtgeschichte, Bd. 66)



Das Thaulow-Museum (Quelle: Postkarte um die 1920-er Jahre)



St. Johannes-Kirche zu Brügge von 1210 (Foto: Rolf Pohlmeier)

Der 1672 von H. H. von Kielmanseck gestiftete Altar wurde unter der Verwendung der bereits vorhandenen Teile der Predella, der Rückwand und des Baldachins sowie aus einem ausgemusterten Seitenaltar der Bordsesholmer Klosterkirche hergestellt. Der Stifter ließ das Triptychon von einem unbekanntem Künstler im barocken Stil neu bemalen. Auch der Baldachin wurde neu gestaltet mit Inschriften und Wappen von Kielmanseck und seiner Frau Mette, geb. von der Wisch, der Stifter-Familie. Im Zuge der Renovierung der Kirche 1966 - 1985 wurden Baldachin, Predella und Rückwand an das Landesmuseum Schleswig ausgeliehen. Allein das Triptychon verblieb in Brügge und diente als Altarbild.



Der Baldachin-Altar von 1672 in der Brügger Kirche (Foto: Rolf Pohlmeier)